

4 Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; und mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.

Ps. 84. 2.3.5.

5 Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Joh. 16. 22.

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe großen Trost funden.

Sirach 51. 35.

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jes. 66. 13.

6 Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.

Hebr. 13. 14.

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Kor. 15. 51-55.

Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Offenb. Joh. 4. 11.

7 Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. Joh. 14. 13.



Samstag, 10.11.2007, 20:00 Uhr

Sonntag, 11.11.2007, 18:00 Uhr

Johannes Brahms

Ein Deutsches Requiem

Frank Martin

Sechs Monologe aus »Jedermann«

Heidrun Luchterhandt, Sopran
Sebastian Klein, Bariton
Chor der Neanderkirche
[Einstudierung: Sebastian Klein]
Johanneskantorei
Neander-Sinfonie
Wolfgang Abendroth, Leitung

Johanneskirche **Stadt** Kirche

Martin-Luther-Platz 39
40212 Düsseldorf

Das Konzert wird unterstützt durch:
Freundeskreis für Musik an der Neanderkirche Johanneskirche
Stadtkirche e.V.
Stiftung van Meeteren



Kulturamt
Landeshauptstadt Düsseldorf

Heidrun Luchterhandt

Begeisterte Kritiken bestätigen in bemerkenswerter Einhelligkeit die Ausdrucksstärke, die klangliche Breite und das stimmliche Können der vielseitig tätigen Sopranistin und Gesangspädagogin Heidrun Luchterhandt.



Ihre Gesangsausbildung erhielt sie bei Carl-Heinz Müller (Hochschule für Musik und Theater Hannover), Helmut Kretschmar (Hochschule für Musik Detmold) sowie in zahlreichen Meisterkursen, u. a. bei Kurt Widmer, Judith Beckmann und Emma Kirkby.

Heidrun Luchterhandts breit gefächertes Repertoire reicht vom Barock bis zur Moderne und umfasst die großen oratorischen Werke von Monteverdi, Bach, Händel, Mozart, Haydn, Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Dvorák, Honegger u. a. Im Bereich barocker Aufführungspraxis sammelte sie intensive Erfahrungen während langjähriger Zusammenarbeit mit renommierten Barockorchestern aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien und England sowie mit Vokalensembles wie Viva Voce, Cantus Cölln und Weser Renaissance.

Konzertreisen führten die Sängerin nach Albanien, Australien, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Israel, Japan, Luxemburg, Mazedonien, Polen und Slowenien. Sie wirkte bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen mit.

Seit vielen Jahren ist Heidrun Luchterhandt auch als Gesangspädagogin tätig (1991-1997 an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, seit 2000 an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg). Neben dem Oratorienrepertoire gilt ihre besondere Liebe dem Lied und der Kammermusik; so entstand eine CD mit romantischen und zeitgenössischen Werken und eine mit französischen Liebesliedern aus drei Jahrhunderten im Ensemble CON VOCE.

Sebastian Klein

Sebastian Klein wurde in Freudenberg/ Westfalen geboren. Nach dem Abitur studierte er Evangelische Kirchenmusik (A-Examen) an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Im Rahmen des Kirchenmusik-Studiums erhielt er Gesangsunterricht bei Prof. Werner Lechte.

Darüber hinaus setzt er seit Herbst 2003 seine Studien im Hauptfach Gesang an der Robert-Schumann-Hochschule bei Prof. Werner Lechte und Martin Ackermann fort.



Johannes Brahms (1833-1897)

Ein Deutsches Requiem

- 1** Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Matth. 5. 4.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Ps. 126. 5.6.

- 2** Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.

1. Petri 1. 24.

So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen.

Jacobi 5. 7.

Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

1. Petri 1. 25.

Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

Jes. 35. 10.

- 3** Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muss.

Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir.

Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht wer es kriegen wird. Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.

Ps. 39. 5.6.7.8.

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.

Weish. Sal. 3. 1.

- 3** Ist als wenn eins gerufen hätt,
die Stimme war schwach und doch recht klar,
hilf Gott, dass es nit meine Mutter war.
Ist gar ein alt, gebrechlich Weib, möcht, dass der Anblick erspart ihr bleib.
O nur so viel erbarm dich mein, lass das nit meine Mutter sein!
- 4** So wollt ich ganz zernichtet sein, wie an dem ganzen Wesen mein
nit eine Fiber jetzt nit schreit vor tiefer Reu und wildem Leid.
Zurück! Und kann nit! Noch einmal! Und kommt nit wieder!
Graus und Qual! Hier wird kein zweites Mal gelebt!
Nun weiss die aufgerissne Brust, als sie es nie zuvor gewusst,
was dieses Wort bedeuten mag:
Lieg hin und stirb, hie ist dein Tag!
- 5** Ja! Ich glaub: solches hat er vollbracht,
des Vaters Zorn zunicht gemacht, der Menschheit ewig Heil erworben
und ist dafür am Kreuz gestorben.
Doch weiss ich, solches kommt zugut, nur dem der heilig ist und gut:
durch gute Werk und Frommheit eben erkaufft er sich ein ewig Leben.
Da sieh, so steht um meine Werk:
Von Sünden hab ich einen Berg so überschwer auf mich geladen,
das mich Gott gar nit kann begnaden als er der Höchstgerechte ist.
- 6** O ewiger Gott! O göttliches Gesicht!
O rechter Weg! O himmlisches Licht!
Hier schrei ich zu Dir in letzter Stund,
ein Klageruf geht aus meinem Mund.
O mein Erlöser, den Schöpfer erbitt, dass er beim Ende mir gnädig sei,
wenn der höllische Feind sich drängt herbei, und der Tod mir grausam die
Kehle zuschnürt,
dass er meine Seel dann hinaufführt.
Und Heiland, mach durch deine Fürbitt, dass ich zu seiner Rechten
hintritt,
in seine Glorie mit ihm zu gehn.
Lass dir dies mein Gebet anstehn, um willen, dass du am Kreuz bist
gestorben
und hast all unsre Seelen erworben.

Sein Repertoire reicht von Werken der „Alten Musik“ bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen, wobei ein sängerischer Schwerpunkt in den Werken Bachs, Händels und Mozarts liegt. Außerdem widmet sich Sebastian Klein dem Liedgesang. Konzertreisen führten ihn nach Frankreich und Amerika. Des Weiteren trat er u. a. in der Thomaskirche Leipzig, der Tonhalle Düsseldorf, der Kölner Philharmonie und im Rahmen des Rheingau- Musikfestivals auf.

Seit Sommer 2003 ist Sebastian Klein Kantor an der Neanderkirche in Düsseldorf.

Frank Martin (1890-1974)

Sechs Monologe aus »Jedermann« für Bariton- oder Alt-Solo und Orchester

Hugo von Hofmannsthal (1874-1929) verfasste „Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ in den Jahren 1903-11 in Anlehnung an die anonyme englische Moralität „Everyman“ (1509) und Hans Sachs' „Comedi von dem reichen sterbenden Menschen“. Das Stück wurde am 1. Dezember 1911 im Zirkus Schumann zu Berlin in der Regie von Max Reinhardt uraufgeführt. 1920 diente es als Eröffnungsspiel für die neugegründeten Salzburger Festspiele, wo es seither bis heute als alljährliche Tradition zu sehen ist. Martin sagt in einem Gespräch zu seiner Komposition:

"Als mich der Bariton Max Christmann 1943 darum bat, einen Liederzyklus für seine Stimme zu schreiben, suchte ich geraume Zeit erfolglos nach einem Gedicht, das mich zur Arbeit anregen könnte. Und als ich auf den Gedanken kam, den Text von Hofmannsthals „Jedermann“ durchzublättern, hatte ich nicht viel Hoffnung, in einem Theaterstück etwas Geeignetes für einen Liederzyklus zu finden. Ich hatte jedoch Glück und konnte ihm sechs Monologe (diese Bezeichnung stammt von Martin und findet sich bei Hofmannsthal nicht) entnehmen, die in sich so abgeschlossen waren, dass sie auf ergreifende Weise die psychologische und geistige Entwicklung der Hauptperson zusammenfassten – angefangen bei der Angst des Geschöpfes vor dem Tod bis zu seiner vollkommenen Hingabe im Vertrauen auf die Vergabung, seine allmähliche Loslösung von den irdischen Gütern und seinen Aufstieg aus Furcht und Leid in die geistige Welt. Angesichts eines solchen Themas hätte ich nur schweigen können, hätte der Dichter mich nicht geleitet, hätte er mich nicht jene Haltung völliger Einfachheit und Demut gelehrt, die er selbst dazu eingenommen hatte: In seinen achtfüßigen Versen lässt der Dichter nicht nur die schlichte Sprache der uralten menschlichen Ängste aufklingen, sondern auch die Sprache, in der uns das Evangelium die Erlösung durch die Liebe lehrt. Er lüftet den Vorhang also nur so weit, dass sich das Drama von Tod und Leben, von Sünde und Heil im Geist eines jeden Zuhörers entrollen kann. Bei der Suche nach einer dieser einfachen und so sinnträchtigen Sprache angemessenen Musik konnte ich mich von der herrlichen Anordnung dieses dramatischen Gedichts überzeugen, von seinem tiefgehenden psychologischen Verständnis, verbunden mit der vollkommenen Schönheit von Sprache und Form und dem reinen Rhythmus der Verse, die so geschmeidig in ihrer wunderbaren Monotonie und so wahrhaft mittelalterlich sind."

Martin vollendete die „Sechs Monologe aus ‚Jedermann‘“ in der Originalfassung für Bariton oder Alt und Klavier am 13. Dezember 1943 und widmete sie Max Christmann (1907-78). Im Juli 1949 orchestrierte er sie und erstellte so die Fassung für Bariton- oder Alt-Solo und Orchester.

Martins im Vergleich zu Zeitgenossen gemäßigt moderne Tonsprache ist immer bildhaft und erschließt den emotionalen Gehalt der Texte auf eindrucksvolle Weise. So hört man im ersten Stück die Angst des Menschen in der Bitalität (zwei Tonarten erklingen gleichzeitig), auch die Feuerglocken erklingen. Im dritten Stück ruft die Stimme der Mutter in Form des gedeckten Horns „Jedermann! Hörst du mich?“ Die düstere Stimmung des Menschen im fünften Stück, der noch meint, sich sein Heil erkaufen zu müssen und dies nicht kann, wendet sich in die Erlösung Christi im sechsten Stück. Schon der Wechsel zwischen beiden Stücken ist programmatisch: das fünfte Stück endet mit einem Moll-Akkord, der erste Ton des sechsten Stückes ist die Dur-Terz zu diesem Akkord. Auch der Schluss des Werkes möchte mit dem Changieren zwischen Moll und Dur die Auflösung von Schuld in Erlösung symbolisieren; der letzte Akkord ist die reinste Tonart des Quintenzirkels: C-Dur.

Frank Martin (1890-1974)

Sechs Monologe aus »Jedermann«

- 1 Ist alls zu End das Freudenmahl – und alle fort aus meinem Saal?
Bleibt mir keine andere Hilfe dann, bin ich denn ein verlornen Mann?
Und ganz alleinig in der Welt, ist es schon so um mich bestellt,
hat mich Der schon dazu gemacht, ganz nackt und ohn alle Macht,
als läg ich schon in meinem Grab, wo ich doch mein warm Blut noch hab,
und Knecht mir noch gehorsam sein und Häuser viel und Schätze mein,
Auf! Schlagt die Feuerglocken drein!
Ihr Knecht nit lungert in dem Haus, kommt allesamt zu mir heraus!
Ich muss schnell eine Reise tun und das zu Fuß und nit zu Wagen.
Gesamte Knecht, die sollen mit und meine große Geldtruhen,
die sollen sie herbeitragen.
Die Reis´ wird wie ein Kriegszug scharf, dass ich der Schätze sehr bedarf.
- 2 Ach Gott, wie graust mir vor dem Tod, der Angstschweiß bricht mir aus
vor Not;
Kann der die Seel im Leib uns morden? Was ist denn jählings aus mir
worden?
Hab immer doch in bösen Stunden mir irgend einen Trost ausgefunden,
war nie verlassen ganz und gar, nie kein erbärmlich armer Narr.
War immer wo doch noch ein Halt und habs gewendet mit Gewalt.
Sind all denn meine Kräfte dahin und alls verworren schon mein Sinn,
dass ich kaum mehr besinnen kann, wer bin ich denn:
der Jedermann, der reiche Jedermann allzeit.
Das ist mein Hand, das ist mein Kleid, und was da steht auf diesem Platz,
das ist mein Geld, das ist mein Schatz, durch den ich jederzeit mit Macht
hab alles spielend vor mich bracht.
Nun wird mir wohl, dass ich den seh Recht bei der Hand in meiner Näh.
Wenn ich bei dem verharren kann geht mich kein Graus und Ängsten an.
Weh aber, ich muss ja dorthin, dass kommt mir jählings in den Sinn.
Der Bot war da, die Ladung ist beschehn. Nun heißt es auf und dorthin
gehen.
Nit ohne dich, du musst mit mir, lass dich um alles nit hinter mir.
Du musst jetzt in ein andres Haus, drum auf mit dir und schnell heraus!